

„Seid Ihr Lady Worthington?“ fragte der Töpfer. „Gott segne Euch, gnädige Frau! Folget mir, das wird sich schon machen lassen.“

„Heute Abend noch?“

„In einer Stunde.“ Und die beiden schritten durch Gassen und Gäßchen, bis sie ganz nahe an der Ringmauer in ein kleines Häuschen traten.

Inzwischen war es völlig Nacht geworden. Schweigend ragten die alterthümlichen Giebel und Thürme zum dunkeln Himmel empor, von dessen Bogen zahllose Sterne in funkelnder

Pracht auf die kalte Erde herniederschauten. Ob der kleine John in seinem Kerker sie sah, und ob er des Liebes gedachte, das sie den schützenden Engeln verglich? Ganz gewiß wachten zwei über seinem Boose: ein himmlischer, der heute das Glaubensbekenntniß des Knaben mit leuchtenden Schriftzügen in das Buch des Lebens eingetragen hatte, und auch ein sichtbarer auf Erden, der alles aufbot, ihm Trost und Ermuthigung und womöglich die Freiheit zu bringen — die liebe Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn der heil. Bernhard das betrachtende Gebet die Speise der Seele nennt, so ist die andächtige Betrachtung des Lebens der hl. Jungfrau, ihrer Freuden und Schmerzen, ihrer Liebe und Barmherzigkeit, ihrer Gnaden und Wunder eine geistige Speise.

Ein wahres Sprichwort heißt: Der gerade Weg ist der beste. Die Liebe zur Muttergottes ist der Weg, der ohne Seitenwege, ohne Nebenstraßen, ganz gerade zu seinem Ziele, zu Jesus führt. Dies Ziel ist eine göttliche Bestimmung, darum bleibt es unverrückt, unveränderlich und ewig. Der gerade Weg ist immer auch der kürzeste und darum kommt man durch Maria am schnellsten zu Gott. Verehere die heilige Jungfrau, sagt der heil. Bernhard, und in kurzer Zeit wirst du der Freund Jesu Christi sein. Nichts bringt schneller zu Jesus, spricht der heil. Ephräm, als die Liebe zu seiner gebenedeiten Mutter.

Nach Jesus erkennt Niemand den Hochwerth einer Seele so sehr, als Diejenige, welche ihm am nächsten steht, als Maria. Sie war Zeuge von dem, was der Herr für die Seelen that und litt; sie sieht die Seelen roth vom göttlichen Blute, mit dem sie erkaufte sind; sie gab als Mutter den Sohn, während der Sohn sein Leben für die Seelen gab; darum erstreckt sich auch die Liebe ihres Herzens auf den Reinigungsort, darum ist sie eine liebende Mutter der armen Seelen im Fegfeuer.

Das Weib im Evangelium, welches mit solchem Eifer, so rastlos und unablässig den verlorenen Groschen sucht, alle Ecken des Hauses ausschaut, alle Winkel des Zimmers auskehrt, ist daher nur ein schwaches Bild von der Liebe Mariens zu den Seelen im Fegfeuer, die sie, wenn auch nur auf einige Zeit verloren hat, die sie vom Himmel von ihr und ihrem göttlichen Sohne getrennt, in den Flammen leiden sieht. — Sie brennt vor Liebe zu diesen Seelen, weil sie gar wohl eingedenk ist der Worte ihres göttlichen Sohnes, daß er jeden Trunk Wassers ihm zu lieb gegeben, mit des Himmels ewiger Freude belohnen werde. Da er aber selbst am Kreuze schmerzlich gerufen hat: Mich dürstet! mich dürstet nach Seelen, wie der hl. Alphonsus erklärt, also auch nach den im Fegfeuer leidenden Seelen, wird Maria nicht auf alle mögliche Weise sich bemühen, seinen Wunsch zu erfüllen und seinen Durst zu stillen?

Maria liebt die armen Seelen, denn sie hat selbst gleichsam ein Fegfeuer durchgemacht und durchgelitten, nicht als Strafe für ihre Sünden, deren sie keine gehabt, sondern um Mitleid mit uns zu haben, um ihren Beruf als die Trösterin der Betrübten zu stärken.

Haben Judith und Esther das jüdische Volk von dem Untergange erretten können, um wie viel mehr kann Maria, die gnadenvolle Himmelskönigin, diejenigen vom Verderben bewahren, welche mit kindlich frommem Glauben und Vertrauen auf ihre Fürbitte hoffen!